

Goldene Zeiten : und hoch die Hand!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 3: **Was das Leben lehrt**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Foto: Schweizerisches Sozialarchiv F_Fc-006-02

Und hoch die Hand!

Von IVO BACHMANN*

Wir blicken in eine Alterssiedlung irgendwo in der Schweiz. 18 Frauenhände recken sich in die Höhe. Modernste Infrastruktur steht im Raum: ein Röhrenfernseher (s/w-Qualität), ein tragbarer Plattenspieler (Vorläufer des iPod). Vielleicht läuft gerade eine Platte von Freddy Quinn («Junge, komm bald wieder»), vielleicht auch schon Moderneres – der junge Elvis etwa («Let Me Be Your Teddy Bear») oder die Everly Brothers («All I Have To Do Is Dream»). Allzu beschwingt wirds nicht gewesen sein. Die Damen tragen Schottenrock, Küchenschürze, Wollpullover. Da und dort ist ein Stützstrumpf versteckt. Nur die schicken Geräteschuhe verraten, dass hier kein Beschwörungsritual stattfindet, sondern eine Leibesübung.

Es muss um 1960 gewesen sein, als dieses Bild des Fotografen Hermann Freytag entstand. Damals hatte das Frauenturnen noch einen schweren Stand. Zwar gab es seit der Jahrhundertwende ein paar Damenriege und ab 1908 auch den Schweizerischen Frauenturnverband (SFTV). Doch das Damenturnen beschränkte sich meist noch auf sogenannte Rumpfmuskelgymnastik; damit sollte primär die Beckengegend trainiert und die Gebärfähigkeit der Frau und Mutter gestärkt werden.

Sportlicher Wettkampf war dem sogenannten starken Geschlecht vorbehalten. Jungmänner sollten fit getrimmt werden für die Rekrutenschule und die Landesverteidigung. «Die enge Verbindung von Turnen und Militär blieb bis weit ins 20. Jahrhundert hinein bestehen», schreibt Eva Herzog – heute Finanzdirektorin des Kantons Basel-Stadt – in ihrer 1995 veröffentlichten Dissertation über das Frauenturnen. Sie zeigt darin auch auf, wie Eugeniker mit ihren absurden Theorien von der «Rassenhygiene» das spezielle Rollenbild im Turnen befördert haben. Noch bis ins Jahr 1972 schrieb der Bund nur für Knaben einen Turnunterricht vor. Erst danach wurden die Mädchen in turnerisch-sportlicher Hinsicht gleichgestellt.

Mindestens so wichtig wie die körperliche Ertüchtigung war in den Sportvereinen von jeher jedoch die Geselligkeit. «Turnverein und Damenriege stellten Orte dar, wo sich Männer und Frauen innerhalb eines gesellschaftlich legitimierten Rahmens kennenlernen und miteinander vergnügen konnten», schreibt Eva Herzog. Für viele sei dies damals weit wichtiger gewesen als das Turnen an sich. Die vielen Ehen zwischen Turnerinnen und Turnern legten dafür «beredtes Zeugnis» ab.

Das Damenturnen beschränkte sich meist noch auf sogenannte Rumpfmuskelgymnastik.

Als Pionierin im Altersturnen erwies sich übrigens Pro Senectute Kanton Zürich – damals noch als Stiftung für das Alter. Sie führte 1964 den schweizweit ersten Ausbildungskurs im Altersturnen ein. Initiiert wurde das neue Angebot von zwei Frauen: Berthi Zellweger (1913–2009) und Clara Bachofen (1909–1973). Die beiden legten den Grundstein zum heutigen Dienstleistungsbereich «Bewegung und Sport». Nicht auszudenken, was schon in früheren Jahren möglich gewesen wäre, wenn auch die Herren der Schöpfung etwas beweglicher gewesen wären.

Und hoch das Bein!

* Ivo Bachmann ist Geschäftsführer von bachmann medien ag, die auch das *Visit* redaktionell begleitet. Er war zuvor unter anderem Chefredaktor des «Beobachters» und der «Basler Zeitung».

Quellhinweis: Eva Herzog: Frisch, frank, fröhlich, frau. Frauenturnen im Kanton Basel-Landschaft. Liestal 1995.